

# Ausgelassen und quietschvergnügt

Gelungener Abend-Abschluss der Weidener Literaturtage: Opern-Kabarett mit Mezzosopranistin Katharina Herb

VON ANDREA PRÖLSS

Weiden. Warum fängt ein Held in Todesangst zu singen an? Lang, laut und ausführlich? Immer und immer wieder? Und warum verlieben sich drei gestandene Damen, welche die böse, böse Pappmaché-Schlange mit links erledigen, in dieses unfähige Weichei? Die Frage nach Sinn und Unsinn von Opernlibretti ist so alt wie die Oper selbst. Aber ohne Libretto keine Oper.

Dabei ist nicht jeder Literat zwangsläufig auch ein guter Librettist. Große Schreiber sind in diesem Metier, in dem gesunder Menschenverstand und logische Gesetzmäßigkeiten nur eine untergeordnete Rolle spielen, schon gehörig baden gegangen. Aber Literatur ist es. Im weitesten Sinne. Und deshalb hat die Oper Einzug gehalten bei den 25. Weidener Literaturtagen.

## Blüten aus der Opernwelt

In kleiner Kulisse, unterm Dachstuhl der Regionalbibliothek Weiden, entführte die Sängerin und Kabarettistin Katharina Herb in die große, bisweilen seltsame Blüten treibende Welt der Oper. In ebenjene Welt, in der Helden singen statt zu flüchten – geschweige denn zu kämpfen. Nix los

beim „Tenore Amore“. Sagt eine, die sich auskennt in Sachen „Eroperungen“. Im sexy Outfit – beschreiben wir es mal vorsichtig als äußerst dekolletébetonend – und mit alles versprechender Mezzosopran-Stimme, von Haus aus immer einen Touch zu dunkel, zu sinnlich, zu sündhaft.

## Frisch, frech, fröhlich, frei

Vom Weidener Publikum wird sie mit frenetischem Applaus, Zugaberufen und stehenden Ovationen gefeiert. Und das mit Recht. Denn was die Diva „aus der Umgebung um Mannheim“ auf kleiner Bühne bot, war originelle Unterhaltung für Opernkenner wie Laien. Frisch, frech, fröhlich, frei plaudert Katharina Herb in ihrem aktuellen Programm „Tenore Amore“ aus dem Nähkästchen. Indiskret, lustvoll demaskierend und mit der dafür nötigen Portion Selbstironie gibt sie Einblicke in imaginäre Dramen auf der Bühne wie „pure, dramatische Sängerrealität“.

So lästert sie spitzzüngig über des Sängers Eitelkeit, gibt zum Brüllen komisch einen in die Jahre gekommenen „Tamino“-Darsteller (Jopi Heesters lässt grüßen), erzählt vom ganz und gar nicht damenhaften Zickenkrieg unter Sängerinnen („Mein Arsch ist viel geiler!“) oder verrät in



Tischgespräche zwischen den Arien: Katharina Herb unterhielt nicht nur mit ihrem Gesang. Bild: Pröbß

charmanter Bosheit die Voraussetzungen für eine Tenorkarriere: „Klein, dick und mit viel Resonanzraum im Kopf!“

Das Ganze macht die Wahlmünchenerin mit ehrlichem Spaß an der Freud, erfrischender Spontaneität im Umgang mit dem Publikum und nicht zuletzt mit sinnlich-kraftvoller Stimme, mit der sie den Zauber und Glanz der großen Opernarien von Verdi, Puccini und Co. in jede noch so kleine Hütte holt. Betört mit großem Ton und großer Geste – gelernt,

ist gelernt – das Publikum, das mitmacht, mitsingt und sich mitfreut.

Sich begeistert mitfreut, wenn die Mezzosopranistin nach zwei Stunden Programm (!) als Zugabe Mozarts „Königin der Nacht“ mit einem astreinen, dreigestrichenen f abliefern. Chapeau! Am meisten freut sich darüber jedoch die Künstlerin selbst. Ausgelassen und quietschvergnügt. Das macht Katharina Herb so unglaublich sympathisch und authentisch, dass man sie gar nicht mehr gehen lassen wollte.